



Unzeichnung und spiegelbildliche Ergänzung
von Arch. S. Bauer

Abb. 26. München, Nationalmuseum. Dinzenhofersches Skizzenbuch. Grundriß

liche französische Einflüsse zu spüren. Die aufgelegten länglich rechteckigen Platten, die rustizierten Zwischenfelder, die Quaderung der Mittelachse, die Art der Profilierung der Gesimse, das alles gehört zu den Requisiten der französischen Architektur des 17. Jahrhunderts, mit deren kühler Eleganz und trockenen Vornehmheit auch die klassizistische Haltung der Fassade ausgezeichnet zusammengeht.

Im Innern stellt die Kirche einen Zentralbau dar, der von einer starken Längentendenz durchdrungen wird. (Abb. 21, 22, 23). Der Grundriß bildet in seinem Hauptteil ein etwas gedrücktes Oval, das sich nach den beiden Hauptachsen in rechteckige Räume öffnet. In der Längsachse schließt sich daran das Chorhaupt an. Es ist zentralistisch angelegt, indem sich um ein Quadrat schmale Rechteckräume gruppieren. Von den Seitenräumen der eigentlichen Kirche führen Türen in viereckige Kapellen, deren Ecken abgeschrägt sind. Für die innenräumliche Erfassung sind jedoch sie ohne Bedeutung. Ebenso die ovalen Treppen rechts und links vom Eingang.

Dieses sehr fein ausgewogene Grundrißsystem von zentraler Geschlossenheit und zugleich longitudinaler Tiefenerschließung ist im Aufriß von einer seltenen struktiven Klarheit. (Abb. 24). Den ovalen Hauptraum überwölbt auf mächtigen Pfeilern und breiten Pendentifs eine strahlende Kuppelbildung, die gegen die in Tonnen eingewölbten Seitenräume durch je zwei schmale Gurte abgetrennt ist. Das Chorquadrat ist von einer böhmischen Kappe eingedeckt, deren Ränder sich gegen die tonnengewölbten Nebenräume zu dünnen, scharfen Kanten abschleifen. Die Wände gliedern jonische Pilaster auf hohen Sockeln. Ihre Gesimse sind von rassigem Schnitt und springen weit aus der Mauer vor (Abb. 25). Die Pilasterabstände schmücken Nischen und länglich rechteckige Felder aus ähnlich denen der Fassade. (Farbe und Ausstattung frühes 18. Jahrhundert.)